



Heimat – Überlegungen zur Renaissance eines Begriffes im Erdkundeunterricht

Friedhelm Frank

Zitieren dieses Artikels:

Frank, F. (1993). Heimat - Überlegungen zur Renaissance eines Begriffes im Erdkundeunterricht. *Geographie und ihre Didaktik*, 21(3), S. 113-122. doi 10.60511/zgd.v21i3.363

Quote this article:

Frank, F. (1993). Heimat - Überlegungen zur Renaissance eines Begriffes im Erdkundeunterricht. *Geographie und ihre Didaktik*, 21(3), pp. 113-122. doi 10.60511/zgd.v21i3.363

Heimat – Überlegungen zur Renaissance eines Begriffes im Erdkundeunterricht

von FRIEDHELM FRANK (München)

Der in den 60er und frühen 70er Jahren in die Kritik geratene und aus den Lehrplänen verbannte Heimatbegriff erlebt seit Beginn der 80er Jahre eine Renaissance, nicht nur in Bayern.

Nachdem in Bayern mit der Wiederaufnahme des Begriffes Heimat in die Fachbezeichnung Heimat- und Sachkunde ein Anfang gemacht worden war, setzt der seit 1992 geltende Lehrplan für Erdkunde am Gymnasium diese Tradition fort, indem er überall dort, wo es bislang Nahraum hieß, Heimatraum einsetzt.

Ausgehend von diesem Hintergrund will ich darlegen, welches Konzept von Heimat den bayerischen Lehrplänen zugrundeliegt, und fragen, wie weit dieses unter den Bedingungen einer Gesellschaft des ausgehenden 20. Jahrhunderts noch brauchbar ist.

1. 'Heimat' – Diskussionsstand und Begriffsbestimmung

Wie aktuell und umfassend die Diskussion um "Heimat" ist, beweist die voluminöse, 1990 von Will CREMER und Ansgar KLEIN im Auftrag der Bundesanstalt für politische Bildung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Heimatbund herausgegebene Sammlung "Heimat. Analysen, Themen, Perspektiven". Mit Lothar BOSSLE und Oskar NEGTE seien zwei Autoren genannt, die für die qualitative und für die politische Spannweite der Beiträge stehen. Obschon die Tatsache, daß sich unter den 47 Autoren dieser Sammlung kein Geograph oder gar Geographiedidaktiker findet, den Anschein erweckt, die Renaissance der Heimat ginge an der Geographiedidaktik vorbei, zeigt ein Blick in die neuere Fachliteratur, daß dem nicht so ist. Bezeichnend für den Gegenstand der Diskussion ist, daß auch im begrenzten Gebiet der Geographiedidaktik die Standpunkte weit auseinandergehen. Sie reichen vom traditionellen Zugang, wie ihn u.a. RAISCH (1987) bietet, bis hin zum entschieden in der Tradition der Postmoderne stehenden Ansatz von HASSE (1987 und 1992), der eine "metho-

dische' und deshalb ortlose Heimat konstituiert" (1992, S. 17) und in den Dienst einer politischen Ästhetik stellt. WEICHHART (1992) geht von der Heimatbindung als Ergebnis komplexer psychosozialer Prozesse aus, die im Unterricht zu hinterfragen sind. Aufgabe der Schulgeographie sei es, dazu beizutragen, "daß Heimatbindung und Weltverantwortung nicht länger widersprüchliche sondern komplementäre Motivkonstellationen menschlichen Handelns darstellen" (S. 44). SCHRAND (1992) stellt Heimat bzw. Nahraum in den Dienst einer modernen, d.h. aufgeklärten Umweltaneignung. Sein Beitrag bietet im übrigen auch einen knappen Überblick über Diskussion und Entwicklung von Heimat bzw. Nahraum als didaktischem Prinzip.

Bei der Annäherung an das Thema fällt auf, daß es fast so viele Definitionen von Heimat gibt, wie es Versuche gibt, "Heimat" zu definieren. Vielen Definitionen gemeinsam ist die Zerlegung des Begriffs Heimat in verschiedene Dimensionen. Nach der neuesten Ausgabe der BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE ist Heimat im allgemeinen Sprachgebrauch "zunächst auf den Ort (auch als Landschaft verstanden) bezogen, in den der Mensch hineingeboren wird, wo die frühen Sozialisationserlebnisse stattfinden, die weithin Identität, Charakter, Mentalität, Einstellungen und schließlich auch Weltauffassungen prägen. Insofern kommen dem Begriff grundlegend eine äußere, auf den Erfahrungsraum zielende, und eine auf die Modellierung der Gefühle und Einstellungen zielende innere Dimension zu, die (...) dem Begriff eine meist stark gefühlsbetonte, ästhet(ische) nicht zuletzt ideolog(ische) Komponente verleihen" (9. Bd, S. 617 f.). Die zwei hier angesprochenen Dimensionen, die äußere, räumliche und die innere, emotionale sind auch grundlegend für die geographiedidaktische Definition von Heimat nach BÖHN (1990, S. 41), der Heimat für die Bedürfnisse der Schule pragmatisch durch zwei Komponenten definiert:

- "– Nahraum als Sachkomponente mit dem Ziel, Kenntnisse zu gewinnen,
- Erlebnisraum als emotionale Komponente mit dem Ziel, Sinn und Geborgenheit zu finden".

Beide Definitionsversuche geben meiner Meinung nach nur einen Sinn, wenn Heimat als der Ort verstanden wird, an dem innere und äußere Dimension bzw. Erlebnisraum und Nahraum zusammentreffen. Es ist deshalb auch klar, daß ein zufällig gesetzter administrativer Raum wie Gemeinde, Kreis, Land oder Staat nicht identisch mit Heimat sein kann.

2. 'Heimat' in den bayerischen Lehrplänen für Heimatkunde und für Geographie

Aufgrund der föderativen Struktur des bundesdeutschen Schulsystems ist es nicht möglich, von einem einheitlichen Heimat-Verständnis in den entsprechenden Lehrplänen auszugehen. Ich beschränke mich im folgenden auf die bayerischen Lehrpläne, an denen ich zeigen will, welche Funktion der Heimat in der Schulbildung und in der Lehrplangestaltung zukommt.

Bei den folgenden Ausführungen unterscheide ich grundsätzlich zwischen Grundschule (Primarstufe = Jahrgangsstufe 1-4) auf der einen sowie der Sekundarstufe 1 (Jahrgangsstufe 5-10) und der Sekundarstufe 2 (Jahrgangsstufe 11-13) auf der anderen Seite. Diese Unterscheidung ist notwendig, weil es in der Grundschule Heimat- und Sachkunde als ein die Erdkunde integrierendes Fach gibt, während in den Sekundarstufen Erdkunde als eigenständiges Fach unterrichtet wird.

2.1. 'Heimat' im Rahmen der Heimat- und Sachkunde an bayerischen Grundschulen

Seit 1981 gibt es an bayerischen Grundschulen das Fach Heimat- und Sachkunde, nachdem 1971 im Rahmen der Wissenschaftsorientierung der Grundschule die Heimatkunde von der Sachkunde abgelöst worden war. Der Sachkundeunterricht war nach Fächern getrennt unterrichtet worden und ist letztlich wegen der zu starken Stofforientierung gescheitert. Aus der Kritik am Sachunterricht, wie sie im Kommentar zum Lehrplan von 1984 gesammelt ist, läßt sich unschwer ablesen, wo die Vorzüge der bewährten Heimatkunde zu suchen sind. Die Kritik konzentriert sich auf folgende Punkte:

- Verarmung im emotional-gemütsbetonten Bereich als Folge der Überbetonung der kognitiven Ziele,
- stoffliche Überfrachtung,
- Behandlung der Lerninhalte ohne heimatlichen Bezug
- durch Aufsplitterung in Einzelfächer Verlust der ganzheitlichen Erfahrung und der Freude am Erlebnis

(vgl. BURZER, S. 53).

"Es wurde nur noch die Sache und der Gegenstand, der Lerninhalt gesehen, nicht mehr die Ganzheit im Lerninhalt, nicht mehr im Schüler. Der ganzheitliche Bezug zwischen Kind und Wirklichkeit wurde auf das Empirische gekürzt." (ebd.)

In der Kritik des alten sind hier dezidiert die Bestandteile des neuen, revidierten Lehrplanes für Heimat- und Sachkunde genannt. Dabei wird indiziert, daß viele dieser Fehlentwicklungen durch eine Wiederaufnahme des heimatkundlichen Prinzips korrigiert werden könnten. Die Wiederaufnahme des Begriffs "Heimat" in die Fachbezeichnung hat durchaus programmatischen Charakter.

"1. Ziele und Aufgaben

Die Entwicklung des Kindes in seiner Ganzheit als Person vollzieht sich in einem jeweils bestimmten Lebensraum, der ihm Heimat ist und den es sich im Rahmen seiner Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten zunehmend erschließt. Das Fach Heimat- und Sachkunde unterstützt und fördert das Hineinwachsen des Kindes in seine Lebenswelt, so daß sich in ihm eine Wertschätzung der Heimat als persönlichem Lebensraum bilden und festigen kann. In unserer mobilen Gesellschaft ist dies für alle Kinder besonders wichtig. Heimatverbundenheit schließt notwendig Verantwortung für die Mitmenschen und den gemeinsamen Lebensraum ein. Der Unterricht öffnet deshalb auch den Blick für die kritische Auseinandersetzung mit Unzulänglichkeiten in der Umwelt und zeigt Verbesserungsmöglichkeiten auf.

(...)

2. Hinweise zum Unterricht

Der Unterricht knüpft an Erfahrungen und Erlebnisse der Schüler an und geht nach Möglichkeit von situativen Anlässen aus. Die unmittelbare Begegnung und Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit ist Grundlage der Erfahrungsbildung. (...)"

Zusammengefaßt ergeben sich folgende Grundlagen des Heimatkundeunterrichts:

1. Heimat ist der Erlebnis- und Erfahrungsraum, in dem sich die Entwicklung der Person vollzieht.

2. Heimat ist der Raum, aus dem aufgrund emotionaler Bindung Verantwortung erwächst.
3. Heimat ist der Raum, in dem unmittelbare Begegnung mit der Wirklichkeit stattfindet.

Für meine weiteren Überlegungen ist es wichtig festzuhalten, daß hier Erlebnisraum und Erfahrungsraum als räumlich identisch festgeschrieben werden, wodurch man den Nahraum der Schule zum Heimatraum der Schüler macht. (Diese Gleichstellung wird erhärtet durch die Betonung des Unterrichtsgangs als geeignetes Unterrichtsverfahren des Heimatkundeunterrichts zur Ermöglichung der unmittelbaren Begegnung.)

2.2. 'Heimat' im Rahmen des Geographieunterrichts an der Sek. I und der Sek. II

In den Geographielehrplänen der Sekundarstufen hat 'Heimat' als Unterrichtsgegenstand und als Unterrichtsprinzip nur mehr untergeordnete Bedeutung.

Die Stoffverteilung im Geographieunterricht ist im wesentlichen nach dem Prinzip 'Vom Nahen zum Fernen' geordnet. Die Behandlung allgemeingeographischer Themen setzt in der 5. Jahrgangsstufe an regionalen Beispielen aus Süddeutschland an, um diese in der 6. Jahrgangsstufe auf solche aus Deutschland und Mitteleuropa zu erweitern. Den Abschluß des Geographiedurchgangs bildet oft eine Analyse des Nahraums der Schule. Diese Stoffverteilung legt es nahe, daß 'Heimat' nur in der 5. und 6. Jahrgangsstufe sowie, nach Schulart verschieden, zum Schluß des erdkundlichen Durchgangs angesprochen wird.

Im bis zum Ende des Schuljahres 1991/92 gültigen Lehrplan für Gymnasien hieß es in den Vorbemerkungen des Lehrplans für Erdkunde für die Jahrgangsstufen 5 und 6 (KMBI I So.-Nr. 20/1984):

"Übergeordnete pädagogische Ziele sind die Erziehung zu verantwortungsbewußtem Handeln in einer zunehmend bedrohten Umwelt, zur Aufgeschlossenheit für die Schönheit und Schutzwürdigkeit der Landschaft, zur Wertschätzung der Heimat, zum Verständnis für andere Völker und zum

Bewußtsein, daß auch bei der Bewältigung raumbezogener Zukunftsaufgaben ein friedliches Zusammenwirken der Menschen notwendig ist.

(...) Ausgehend vom heimatlichen Nahraum, den der Schüler schon in der Grundschule kennengelernt hat, wird das Blickfeld (...) über Bayern hinaus auf Mitteleuropa ausgeweitet."

Der Entwurf für den neuen Lehrplan, der ab dem Schuljahr 1992/93 gilt, enthält im Rahmenplan folgende Formulierungen:

Jahrgangsstufe 5:

"Ausgehend vom Schulort bzw. Heimatraum werden die Schüler in einer ersten Phase hin zum räumlichen Orientierungsvermögen geführt und zu genauem Beobachten in der Landschaft angeleitet. (...) Je nach dem Standort der Schule knüpft der Unterricht bei der Behandlung bestimmter Leitthemen an Erfahrungen aus dem heimatlichen Wahrnehmungsbereich der Schüler an."

Jahrgangsstufe 6:

"Die entsprechenden Raumbeispiele werden zunächst aus der Heimatregion der Schüler gewählt, wobei die Eigentätigkeit der Schüler im Rahmen der erdkundlichen Arbeitstechniken bei Betriebserkundungen oder Unterrichtsgängen einen besonderen Stellenwert bekommt."

Aus den zitierten Beispielen wird deutlich, daß beim Heimatbegriff in der Sekundarstufe gegenüber der Primarstufe eine deutliche Abwertung der emotionalen Dimension erfolgt ist. Heimat ist im wesentlichen nur noch eine räumliche Komponente, die gleichgesetzt wird mit dem Nahraum, der wiederum die unmittelbare Begegnung ermöglichen soll. Es bleibt zu klären, warum der vielschichtig besetzte Begriff 'Heimat' dennoch Verwendung findet.

Den Trend, Heimat zu sagen, wenn Nahraum gemeint ist, zeigt auch die Wortwahl bei der Jahrgangsstufe 11. Im bis zum Ende des Schuljahres 1991/92 gültigen Lehrplan ist eines der beiden großen Jahresthemen die "Strukturanalyse des Nahraumes". Im Entwurf für den neuen, ab 1992/93 gültigen Lehrplan wird das zwar zeitlich gekürzte, aber inhaltsgleiche Thema "Strukturanalyse des Heimatraumes" genannt. Ist dies unbedachter Umgang mit Begriffen, Zeichen eines Wertewandels oder politisch-taktisches Kalkül?

3. 'Heimat' als Lehrplan- und Lebensrealität der Schüler

Nachdem ich oben gezeigt habe, welche Funktion der 'Heimat' in bayerischen Lehrplänen zukommt, werde ich im folgenden thesenartig Kritik an diesem Umgang mit dem Begriff 'Heimat' üben.

Die stereotype Verwendung des Begriffs "Heimatraum" anstelle des objektiv gerechtfertigten Begriffs "Nahraum" ist von der Sache her nicht gerechtfertigt und dient vor allem vordergründigen fachpolitischen Interessen.

'Heimat' als Ort emotionalen Geborgenseins spielt in der Ideologie konservativer Politiker von rechts bis links eine wichtige Rolle. Von der "kommunistischen Erziehung zu Heimat und Vaterland" bis hin zu Verlautbarungen des bayerischen Kultusministers läßt sich dieser Bogen spannen.

Die Aufnahme des Begriffs 'Heimatraum' anstelle des vorher verwendeten Begriffs 'Nahraum', ohne daß sich Inhalte geändert hätten, ist ein Indiz für diese These. Aussagen von Lehrplanmachern bestätigen dies taktische Kalkül. Letztlich ist dieses Verhalten mitverantwortlich dafür, daß 'Heimat' zu einem sinnentleerten Begriff wird, den man beliebig verwenden kann, weil er keine Werte mehr beinhaltet.

Die Annahme, daß der Nahraum der Schule auch Heimat der Schüler sei, ist unter heutigen Gegebenheiten nicht mehr haltbar.

Die Anfänge des heimatkundlichen Ansatzes reichen zurück in das 19. Jahrhundert, in eine Zeit, in der eine Klassen- bzw. Schulgemeinschaft eine sozial heterogene, aber kulturell homogene Gruppe war, bei der auf einen gemeinsamen Erfahrungs- und Erlebnisraum zurückgegriffen werden konnte.

Nicht nur die gestiegene Mobilität, daran vor allem setzt GROTELÜSCHENS Kritik an, sondern auch die zunehmende Funktions- und Arbeitsteilung in der Gesellschaft lassen am traditionellen heimatkundlichen Ansatz zweifeln. In einer aufschlußreichen Analyse zeigt Helga ZEIHNER (1983), daß der Lebensraum der Kinder als Folge der räumlichen Differenzierung der Daseinsgrundfunktionen kein einheitlicher, homogener Raum mehr ist. Durch die veränderten Lebens- und vor allem Freizeitbedingungen hat sich der Erfahrungsraum zwar ausgeweitet, wird aber nicht mehr als Einheit wahrgenommen.

raum ist nicht ein Segment der realen RÄUMLICHEN UMWELT, SONDERN besteht aus einzelnen separaten Stücken, die wie Inseln verstreut in einem großen Gesamtraum liegen" (ebd. S. 187). Dieser Stückelung des Raumes entspricht nach ZEIHNER auch eine Stückelung der sozialen Beziehungen, weil das Kind auf bestimmte Personen nur an bestimmten Orten trifft.

Das totalitäre Verständnis, allen Schülern und Schülerinnen einer Klasse dieselbe Heimat eigen zu machen, widerspricht der tatsächlich gegebenen multikulturellen Realität an der Schule.

Die Realität in den Schulen, vor allem in denen der Städte, zeigt, daß wir den Bedingungen einer multikulturellen Gesellschaft gerecht werden müssen.

Als Beispiel dient hier eine Grundschulklasse im Münchner Stadtteil Schwantaler Höhe/Westend im Jahre 1991. In dieser Klasse werden 22 Schüler mit insgesamt 8 verschiedenen Staatsangehörigkeiten unterrichtet, nur 9 sprechen Deutsch als Muttersprache. Dies ist zugegebenermaßen kein repräsentatives, den statistischen Durchschnitt wiedergebendes Beispiel, es ist aber durchaus kein Einzelfall. Im Schuljahr 1986/87 waren insgesamt 8,18% der Schüler der allgemeinbildenden Schulen Ausländer (Statistisches Jahrbuch für Bayern, 1990, S. 64). Der Anteil hat sich seitdem sicher vergrößert. Da die Statistik die Angaben über Aussiedler oder Zuwanderer verschweigt, ist dies nicht nur ein Problem der Ausländer. Welche Heimat soll die Lehrerin in der oben erwähnten Klasse vermitteln? Das Westend allein ist sicher für viele Schüler und Schülerinnen nicht Heimat.

4. Thesen für einen zeitgemäßen Heimatunterricht

Die für die Erkenntnisgewinnung notwendige unmittelbare Begegnung erfolgt im Nahraum der Schule, da er, im Gegensatz zur Heimat, allen Schülern einer Klasse gemeinsam ist.

Um Toleranz und Verständnis füreinander zu fördern, kann "Heimatkunde" nicht mehr von einer gemeinsamen Heimat der Schüler ausgehen, sondern muß die vielen Heimaten der Schüler in den Unterricht einbeziehen. Eine so verstan-

dene Heimatenkunde fördert die Toleranz und leistet somit einen Beitrag zur Friedenserziehung.

Heimat ist nicht länger als integrierende Ganzheit zu verstehen und zu vermitteln, sondern muß die multikulturelle Realität der Gesellschaft des ausgehenden 20. Jahrhunderts widerspiegeln.

Die Ereignisse im Deutschland des Jahres 1992 sind Anlaß genug, auf die Notwendigkeit der letzten beiden Thesen besonders hinzuweisen. Ich schließe mit einem Zitat von Hermann BAUSINGER aus dem Jahr 1986, das heute sicher von ungebrochener Aktualität ist und das eine Meßlatte für einen zeitgemäßen Heimatunterricht ist: "Heimat ist immer ein Stück weit durch Abgrenzung definiert: das sind wir, das ist unser Ort, unser Quartier, unser Viertel, unsere Stadt - dort sind die anderen. Aber wo die Fremde in den eigenen Ort hineinragt, entsteht Heimat nicht durch ängstlich - aggressives Revierverhalten, das die Zugänge sperren möchte und doch nicht kann, sondern durch Integration. In vielen Fällen geht es darum, auch für die Fremden die Möglichkeit zu schaffen, daß sie heimisch werden können. Die Fremden - das sind heute im allgemeinen die Arbeitsimmigranten aus der Türkei, aus Griechenland, Jugoslawien, Italien, vielleicht auch Asylanten aus fernen Weltteilen. Früher, bald nach dem Krieg, waren es die Flüchtlinge, von denen schon fast niemand mehr spricht. Ganz früher noch weiter zurück waren es unter anderem die Juden" (S. 89).

Literatur

- BAUSINGER, H. (1986): Gesucht: Heimat. - In: Lernen, Ereignis und Routine. (=Friedrich Jahresheft IV), Velber, S. 89 - 90
- BÖHN, D. (1990): Heimat. - In: D. BÖHN, Didaktik der Geographie. Begriffe. - München, S. 41.
- BURZER, T. (o.J.): Der Unterrichtsgang ermöglicht das Lernen im unmittelbaren Erfahrungs- und Erlebnisraum. Handreichungen zum Unterrichtsgang im Heimat- und Sachkundeunterricht. - In: Lehrpläne für die Grundschule in Bayern. Texte/Kommentare/ Handreichungen. Heimat- und Sachkunde. - Kronach, S. 53 ff.
- BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE (1989): Heimat. - Mannheim, 9.Bd. S. 617 ff.
- CREMER, W. / KLEIN, A. (Hrsg. 1990): Heimat. Analysen, Themen, Perspektiven. o.O. (= Bundeszentrale für politische Bildung, Diskussionsbeiträge zur politischen Didaktik, Bände 294/I und II).

- HASSE, J. (1987): Heimat. Anmerkungen über nie erreichte Ziele. Schule vor neuen Aufgaben? – Oldenburg.
- HASSE, J. (1992): Heimat: Gegenstand politischer Ästhetik für den Sachunterricht? – In: Geographie und ihre Didaktik 20, S. 1 - 19.
- RAISCH, H. (1987): Vom Heimatbegriff und seinen Wirkungen. Ein Essay. – In: SCHALLHORN, E. (Hrsg.) Heimatbewußtsein und Weltkenntnis. – Heinsberg, S. 30 - 36.
- SCHRAND, H. (1992): Erdkunde vor Ort als didaktisches Prinzip. – In: Geographie heute, Heft 104, S. 2 - 5.
- WEICHHART, P. (1992): Heimatbindung und Weltverantwortung. Widersprüchliche oder komplementäre Motivkonstellationen menschlichen Handelns? – In: Geographie heute, Heft 100, S. 30 - 33 und 43 - 44.
- ZEIHER, H. (1983): Die vielen Räume der Kinder. Zum Wandel räumlicher Lebensbedingungen seit 1945. – In: PREUSS-LAUSITZ u.a.: Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Zur Sozialisationsgeschichte seit dem 2. Weltkrieg. – Weinheim/Basel.